

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2017)

Artikel: 30 Jahre Stadtführergruppe Bremgarten
Autor: Jäger, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

30 Jahre Stadtführergruppe Bremgarten

RETO JÄGER

Willkommen, verehrte Gäste, zu unserem Jubiläumsrundgang «30 Jahre Stadtführergruppe» durch Bremgartens Altstadt. Versetzen wir uns in die Gründungszeit unserer Gruppe, in die späten 1980er Jahre: Die täglichen Autoschlangen wälzen sich durch die Marktgasse; die Stadt ist touristisches Brachland. Auf Initiative des Verkehrsvereins gründen 1987 unter Leitung von Lehrer Heinz Koch ein Dutzend Frauen und Männer die Stadtführergruppe. Ein Aufruf in der Lokalpresse bringt die bunte Schar von Lernenden zusammen, Hausfrau und Lehrer, Bildhauer, Galeristin und andere mehr. Erst gilt es, die geschichtlichen und kulturellen Kenntnisse über Bremgarten zu erarbeiten. Die Gruppe trifft sich abends im verlassenen Promenadenschulhaus, liest sich durch historische Abhandlungen, besichtigt die Sehenswürdigkeiten und übt das Auftreten vor Publikum.

Kommen Sie mit auf den «*Schellenhausplatz*», den höchsten Punkt der Altstadt, zu unserem Jubiläumsrundgang. Wir treffen auf zwei Dutzend Rekruten, die einer Dame zuhören, die in französischer Sprache auf «arsenal» (Zeughaus) und «château» (Schlössli) zeigt. Die jungen Männer sind schon einige Wochen hier in der Kaserne. Mit Ausnahme der Wirtschaften kennen sie sich in Bremgarten aber noch nicht aus. Die Stadtführung verspricht Abwechslung vom Garnisonsalltag und wird, so hoffen die Uniformierten, in einer Gaststube enden. In den ersten beiden Jahrzehnten der Stadtführergruppe sind Rundgänge mit Soldaten selbstverständlich. Sie tragen den Ruf vom malerischen Städtchen Bremgarten in alle Landesteile der Schweiz. Mit der Jahrhundertwende endet diese Tradition. Liegt es daran, dass die Belegung in der Kaserne abnimmt? Oder wird der Militärdienst so gestrafft, dass keine Zeit mehr bleibt für «Heimatkunde»? Wie auch immer, es ist Zeit für einen Szenenwechsel.

Nach einigen Schritten sind wir in der Bärengasse und öffnen das geheimnisvolle Holztor, das in eine dunkle Höhle führt. Jetzt ist dem Stadtführer volle Aufmerksamkeit garantiert. In gebückter



Die Pioniergeneration von 1988. Die elf Stadtführerinnen und Stadtführer der Pioniergeneration posieren vor dem Zeughaus in Bremgarten. *Es sind dies v.l.n.r.:* Gottfried Saxer, Bremgarten; Steffi Morger, Eggenwil; Rosmarie Fries, Bremgarten; Ruth Malek, Bremgarten; Heinz Koch, Initiator und Leiter der Gruppe, Bremgarten; Ellen Tobler, Bellikon; Ruth Hirt, Bremgarten; Ruth Hofmann, Bremgarten; Martin Wiesmann, Bremgarten; Käthy Winterberger, Zufikon; Edgar Strolz, Widen. *Rechts aussen:* Bernhard Hüsler, Aargauische Kantonalbank, Leiter des Verkehrsbüros Bremgarten. *Auf dem Bild fehlen:* Ruedi Walliser, Thomas Frei und Sabine Wiesmann-Glarner, alle Bremgarten.

Haltung tasten wir uns in den **«Ehgraben»** vor. Es braucht nur wenig Phantasie, um sich die üblen Gerüche, den Dreck, die Schweine und Ratten vorzustellen. In den vergangenen dreissig Jahren lässt sich allerdings eine zunehmende Hygienisierung der Hinterhöfe beobachten. Man kann gespannt sein, wie die Ehgräben in dreissig Jahren aussehen werden. Werden das die innerstädtischen Grün-oasen der Zukunft?

Nun geht es mit eingezogenem Kopf hinaus auf den **«Rathausplatz»**. Hier drängen sich einige Gedanken zum Verhältnis der Stadtführergruppe zur Stadt Bremgarten auf. In den allermeisten Aargauer Altstädten liegen die Stadtführungen in der Zuständigkeit der jeweiligen Stadt. Leitung und Administration werden von städtischen Angestellten ausgeführt. Nicht so in Bremgarten. Hier bilden die Stadtführer eine eigenständige Gruppe, die sich selber organisiert und der Stadt keinen Rappen kostet. Trotzdem ist die Gruppe mit den Behörden und mit Bremgarten Tourismus eng vernetzt. Die Ortsbürger stellen den Stadtführern die Schlüssel für Spittel- und Hexenturm zur Verfügung. Das ist entscheidend, denn die Turmbesteigungen sind für alle Führungen Attraktion Nummer eins. Dafür sind die Stadtführer immer bereit, an einem Bürgertag aufzutreten. Besondere Wertschätzung bekamen die Stadtführer 2007 zum 20jährigen Jubiläum mit dem Förderpreis der Ortsbürgergemeinde. Mit dem Preisgeld beschafften sich die Guides ein gemeinsames Erkennungszeichen, die Stadtführertasche mit dem

roten Löwen und die Namensschilder. Alljährlich am Tag der Neuzuzüger stellen sich die Stadtführer für Rundgänge zur Verfügung. Auch regelmässige öffentliche Führungen, offen und gratis für alle, gehören zum gewohnten Angebot. Dass Stadt, Ortsbürger und Bremgarten Tourismus der Bevölkerung einen Apéro offerieren, trägt natürlich wesentlich zur Beliebtheit der öffentlichen Führungen bei. Bremgarten Tourismus verdankt diesen Einsatz der Stadtführergruppe jeweils im «Januarloch» mit einem feinen Nachtessen. Vorsichtig gerechnet führt die Gruppe rund 4000 Personen jährlich durch Bremgarten. Das ist als «Wirtschafts»-Faktor und Imagewerbung nicht ohne Bedeutung, auch wenn der Geldwert dieser Leistung nicht bezifferbar ist. Im Jahr 2015 wurden gegen 200 Gruppen, verteilt auf 15 Führerinnen und Führer, durch Bremgarten geleitet, davon einige in Englisch, Französisch und Russisch. *Zurück zum Rathaus: Der Erweiterungsbau gab viel zu reden wegen der ursprünglichen Farbwahl. Im Volksmund hiess der Bau etwas spöttisch: «Vanille – Pistache». Dazu Kommentar eines Besuchers: «Aha, drum seid de Zivilstandsbeamti bi de Trauzeremonie, <bis das(ch)> der Tod euch scheidet!»*

Wir bewegen uns nun die Sternengasse hinunter in die **«Marktgasse»**, in die Flaniermeile der Stadt. Unvergesslich bleibt der 14. Juni 2013 in Erinnerung, ein lauer Sommerabend. Die Stadtführergruppe ruft auf zu einem szenischen Rundgang «Strafen im alten Bremgarten». Uns stockt der Atem: Hunderte von Menschen

Die zehn Führerinnen und Führer von 1992,
v.l.n.r.: Armin Juchli,
 Ruth Hirt, Ruedi Walliser,
 Ursi Huber, Sabine
 Wiesmann-Glärner, Heinz
 Koch, Ruth Hofmann,
 Käthy Winterberger,
 Brigitte Stäger, Martin
 Wiesmann.





**Die dreizehn
Führerinnen und
Führer von 2009,**
v.l.n.r.: Ursi Huber, Reto
Jäger, Heinz Koch (Leiter
der Gruppe), Ruth Hirt,
Petronella Bamert,
Walter Stierli, Marianne
Koch, Brigitte Brun,
Hubert Fischer, Steffi Abt,
Rolf Meyer, Ruedi
Walliser, Stefan Troxler.

dichtgedrängt und voller Erwartung bevölkern die untere Markt-
gasse. Ein Mikrofon mit Lautsprecher muss her – die Teilnehmer
werden in vier grosse Gruppen aufgeteilt und beim Spittelturm,
vor dem Rathaus, auf dem Schellenhaus- und dem Kornhausplatz
gehen im Turnus Spielszenen über die Bühnen. Diese Form der
Geschichtspräsentation entwickelte die Stadtführergruppe über
Jahre. Kein Zufall dürfte sein, dass Gründervater Heinz Koch als
Schauspieler und Regisseur am Kellertheater in Bremgarten seine
Sporen abverdient hatte. Anfänglich waren die Spielszenen noch
kurz und punktuell. Mit der Zeit wurden sie ausgedehnter. Immer
mehr Personen kamen hinzu, Verwandte und Freunde. Dabei gin-
gen wir so vor: Wir einigten uns auf ein Thema, suchten passende
Objekte und Spielorte, bildeten Untergruppen, recherchierten die
historischen Hintergründe, bestimmten einen «roten Faden» und
verfassten das Skript. Dabei tauschten wir uns laufend gegensei-
tig aus. Dann besorgten wir uns Kostüme und Requisiten, probten
einige Male und präsentierten unsere Produktion den anderen
Gruppenmitgliedern. Wenig später erfolgte die Aufführung im
Freien, fast immer mit Wetterglück. Mit dieser Art Stadtpräsen-
tation erreichen wir mehrfache Zwecke: Unterhaltsame Geschichts-
vermittlung für Gross und Klein, Werbung in eigener Sache und
exzellente Weiterbildung für die Gruppenmitglieder.

Gehen wir nun die Marktgasse in Richtung Spittelturm wei-
ter bis zur Bäckerei Schwager. Viele kennen den Verkaufsladen
mit dem kleinen Café, wenige wissen, wie es hinten in der Back-

stube aussieht. Doch beginnen wir von vorne. 2014 kam eine Anfrage der Volkshochschule Bremgarten, ob unsere Gruppe eine «*Nachtwächterführung*» anbieten könnte. Anfänglich hielt sich die Begeisterung in Grenzen, denn Rundgänge mit Nachtwächtern gehören in vielen Städten zum gängigen Angebot. Doch dann reisten wir alle zusammen nach Beromünster, um uns vom legendären Wächter Ludwig Suter durch den nächtlichen Stiftsbezirk führen zu lassen. Fasziniert verfolgten wir seinen meisterhaften Dialog mit den Kirchenglocken. Zurück in Bremgarten war klar: Wir dürfen niemanden kopieren, wir müssen unserem Nachtwächter ein eigenes Gepräge geben. Was lag also näher, als eine szenische Nachtführung zu gestalten? Auf dem Rundgang soll es lebhaft zu und her gehen, sorgen Verbrecher, Diebe und Aussätzige für Angst und Schrecken. Aber auch ein Bäckermeister Schwager tritt auf, dessen Backofen vom Feuerschauer und dem Publikum kontrolliert werden muss. Die Vorstellungen für die Volkshochschule waren ein durchschlagender Erfolg und immer ausgebucht. Sie werden auch im dritten Winter wieder durchgeführt. Jetzt kann man unser Nachtwächtertheater in der kalten Jahreszeit auch für Gruppen buchen.

Am oberen Ende der Marktgasse kommen wir zum herrschaftlichen «*Weissenbachhaus*», dem Geburtshaus des ersten SBB-Generaldirektors Plazid Weissenbach (1841–1914). Schon zweimal, beim Eisenbahnbrückenfest 2012 und beim WeschtFäscht drei Jahre später, erweckten die Stadtführer den Bahnpionier für kurze Zeit wieder zum Leben. Einige Schritte weiter, in der Antonigasse, sind wir vor dem vornehmen klassizistischen Bau mit der Gedenktafel für «*Louis Philippe*». *Wer war das schon wieder? Einmal standen Touristen vor dem Herrschaftshaus und rätselten. Plötzlich sagte der eine: «Ist ja klar, hier steht ja Verkehrsverein. Das muss der erste Präsident des Verkehrsvereins gewesen sein.»* Auch Louis Philippe von Orléans, König der Franzosen von 1830 bis 1848, wurde von den Stadtführern 2009 für die Dauer einer szenischen Aufführung ins Leben zurückversetzt, zusammen mit seiner Schwester Adelaide und dem französischen Generalmarschall André Masséna. Eigentlich schade, dass aus der einstigen «Schwiiggasse» eine Antoni- und nicht eine Königsgasse wurde. Antonius als Schutzherr der armen Schweinehirten passt nicht wirklich an diese Lage. Hier thront auch das wunderprächtige



Gruppenbild bei der szenischen Führung «Bremgarten im 2. Weltkrieg» (2011), v.l.n.r.: Heinz Koch, Reto Jäger, Petronella Bamert, Ruth Hirt (vorne), Walter Stierli, Hubert Fischer, Ruedi Walliser, Marianne Koch, Brigitte Brun, Ursi Huber, Stefan Troxler (vorne), Steffi Abt, Rolf Meyer.

Anwesen **«Muri-Amthof»**. Diese Liegenschaft durften wir mehrmals auf Einladung des Besitzers besuchen, samt Privatkapelle und Gewölbekeller. Kolossal eindrücklich, wie viel Geschichte sich hinter diesen Gemäuern versteckt. Wir machen es uns zum Ziel der Weiterbildung, nach und nach die bedeutenden Gebäude der Stadt aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Nur so kann man authentisch darüber berichten.

Verlassen wir nun die Oberstadt und die Erinnerungen an die szenischen Stadtführungen und steigen wir die Stufen hinab in die Unterstadt. Fester Bestandteil jeder Stadtbesichtigung ist der **Kirchenbezirk**, der «kleine Vatikan». Das geschlossene Ensemble kirchlicher Bauten ist beeindruckend: Pfarrhaus, Pfarrhelferhaus, Organistenhaus etc. *«Welchen Beruf hatte wohl der Mann, der im Organistenhaus wohnte?» – Antwortet ein Besucher: «Er musste etwas organisieren, also war er Organisator.»* Rätselhaft ist auch die Funktion des kleinen gotischen Fensters auf Augenhöhe an der Stadtkirche, das ehemalige **«Aussätzigen-Fenster»**. Auf die Frage an eine Gruppe Fünftklässler aus dem Kelleramt, wozu dieses Fenster früher diente, kam die Antwort geschossen: *«Das war für die Reformierten. Sie durften nur von aussen in die Kirche schauen!»* Ein Hinweis auf die Reliquien des Katakombenheiligen Synesius und die alljährliche **«Augensegnung»** darf im Kirchenbezirk nicht fehlen. *Frägt ein Besucher: «Wann genau findet die Autosegnung statt?»*

Unsere Stadtführung geht dem Ende entgegen. Nach einem Abstecher im neu renovierten Hexenturm werfen wir noch einen Blick auf die mobilen Hochwasserschutzanlagen entlang der Reuss. Dann überqueren wir die Holzbrücke. *Noch eine kleine Begebenheit: Bei einer Führung, die im Casino begonnen hatte, bemerkte auf dem Rückweg über die Brücke ein Gast: «Jetzt ist der immer noch am Telefonieren». Er meinte den Brückenheiligen Nepomuk in seiner beleuchteten Kapelle und verwechselte das Kreuz, das er in Händen hält, mit einem Telefonhörer!* Sie merken, das ist eine bereits angestaubte Anekdote aus dem Vor-Handy-Zeitalter.

**Die Stadtführergruppe
im Sommer 2016.**

Hintere Reihe, v.l.n.r.:

Walter Stierli, Marianne Koch, Steffi Abt-Rauch, Hubert Fischer, Robert Bamert, Heinz Koch, Reto Jäger (Leiter der Gruppe), Rolf Roth, Hans Peter Flückiger.

Vordere Reihe, v.l.n.r.:

Ruth Hirt, Tatjana Gonser, Ursi Huber, Brigitte Brun.

Es fehlen:

Petronella Bamert und Stefan Troxler.

Das Finale bietet der Ausblick auf die *«Schoggifassade»* der Altstadt. Wie alt ist der stolze Muriamthof-Turm? Die Besucher-schar rätselt – fünfhundert, gar tausend Jahre werden geboten. In Tat und Wahrheit ist er erst 1900 erbaut worden. Immer wieder herrscht ungläubiges Kopfschütteln bei den Gästen.

Meistens blickt man in zufriedene Gesichter am Ende einer Stadtführung. Selbst Einheimische kommen ab und zu ins Stauen. *«Jetzt wohne ich schon 25 Jahre hier und sehe zum ersten Mal die «Mondkugel» am Spittelturm!»* – Worin liegt das Geheimnis



der Faszination von Alt-Bremgarten? Soll ich es verraten? Bremgarten besitzt zweifellos eine Altstadt, die alle Zutaten bietet – Türme, Mauern, Prachtbauten, malerische Winkel und gruselige Ehgräben. In Bremgarten lebten und leben auch Menschen mit spannenden Geschichten. Bremgarten gehört aber nicht zu den Topstars der Altstädte wie Murten oder Stein am Rhein. Hier ist (noch) nicht alles herausgeputzt und auf Edelglanz poliert. Das wirkt attraktiv. Bausünden innerhalb der Stadtmauern halten sich in Grenzen. Kommt dazu, dass viele Besucherinnen und Besucher mit weniger hohen Erwartungen nach Bremgarten kommen als in andere mittelalterliche Städte. Umso überraschter sind sie, wenn sie entdecken, wie viel hier noch vorhanden ist, was in anderen Altstädten der Moderne geopfert worden ist. Die Aufgabe von uns Stadtführerinnen und Stadtführern ist es, nicht nur Geschichte und Geschichten zu vermitteln, auch Augen und Herzen zu öffnen und unsere Gäste ab und zu zum Schmunzeln zu bringen.

Reto Jäger

Historiker, Mitglied der Stadtführergruppe seit 2005, Vorsteher seit 2011.